

PREDIGT ZU 1. Kor. 2,1-10
2. So. nach Trinitatis – 14.01.2018
Pfarrerin Anne Tikkanen-Lippl

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt! Amen.

1. Korinther 2,1-10

Liebe Brüder und Schwestern, auch ich bin, als ich zu euch kam, nicht mit großartigen Worten und abgründiger Weisheit dahergekommen, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hatte beschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen außer das eine: Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten. Auch kam ich in Schwachheit und mit Furcht und Zittern zu euch, und meine Rede und meine Verkündigung baute nicht auf kluge Überredungskunst, sondern auf den Erweis des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht in der Weisheit der Menschen, sondern in der Kraft Gottes gründe. Von Weisheit aber reden wir im Kreis der Vollkommenen - jedoch nicht von der Weisheit dieser Weltzeit noch der Herrscher dieser Weltzeit, die zunichtewerden. Wir reden vielmehr von der Weisheit Gottes, der verborgenen, so wie man von einem Geheimnis redet; diese hat Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung bestimmt. Sie hat keiner der Herrscher dieser Weltzeit je erkannt, denn hätten sie sie erkannt, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Vielmehr verkündigen wir, wie geschrieben steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Tiefen Gottes.

Liebe Gemeinde!

„Ein Philosoph und ein Pfarrer streiten sich darum, welcher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der höhere Rang zukomme.

Spöttisch meint der Pfarrer: "Philosophie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist."

Darauf antwortet der Philosoph: "Theologie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum ebenfalls mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist und plötzlich ruft: Ich hab sie!"“

Als mein Mann mir diesen Witz erzählte, wusste ich nicht so recht, ob ich überhaupt lachen soll. Besonders schmeichelhaft und freundlich ist der Witz uns Theologinnen und Theologen bzw. überhaupt den gläubigen Menschen gegenüber nicht.

Und zugleich, irgendwie bringt er doch etwas Wahres zum Ausdruck. Etwas, was auch Paulus im heutigen Predigttext bewegt. Nämlich: Die Weisheit des Evangeliums ist und bleibt ein Geheimnis. Sie ist mit Augen und Ohren nicht zu fassen und mit Menschenverstand nicht zu

erklären. Damals wie heute ist das Wort vom Kreuz für viele eine Torheit und ein Ärgernis, wie Paulus es ein paar Verse vorher festgestellt hatte. Etwas Widervernünftiges und Verrücktes: wie eine Katze, die man mit verbundenen Augen in einem dunklen Raum sucht und die es in Wirklichkeit gar nicht gibt – und die man trotzdem glaubt, gefunden zu haben!

Ja, so erscheinen wir wohl in den Augen vieler unserer Mitmenschen. Realitätsfern, wie jemand, der an längst überholte Märchen glaubt. Wie jemand, die sich an eine Religion klammert, anstatt das Leben in die eigenen Hände zu nehmen und der Realität ins Auge zu blicken.

Und die immer wieder so ernüchternde Wahrheit ist: ich habe keine wasserfesten Beweise, mit denen ich das Gegenteil beweisen könnte. Im Religionsunterricht und bei Predigtvorbereitung, Samstag für Samstag – und vor allem dann, wenn es darum geht, Jesu Tod und Auferstehung zu thematisieren oder zu erklären, stehe ich da und muss gestehen: ich finde keine gebührenden Worte, keine Beweise. Meine Worte und meine Erklärungsversuche sind nur jämmerliche, unzureichende Versuche, etwas in Worte zu fassen, was nicht zu erklären ist. Ja, was nicht einmal wirklich zu verstehen ist!

Wie froh bin ich, dass es Paulus nicht anders ging! Dass auch er sich dessen bewusst war, dass seine Worte und seine rhetorischen Künste, wenn er solche denn besessen hätte, nicht reichen, das Evangelium in Worte zu fassen. Letztendlich gibt es nur einen Glaubensinhalt, auf den es ankommt: Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und gerade das ist das Geheimnis, das sich unseren Worten und unserem menschlichen Verstand entzieht.

Auch Paulus stand da, in seiner ganzen Schwachheit, mit Furcht und Zittern.

Die „Weisheit Gottes“, die Paulus predigt, hat nichts zu tun mit der Weisheit dieser Welt. Sie hat nichts zu tun mit den Herrschern oder mit den Mächtigen der Welt. Sie ist nichts, was mit Wissenschaft und Forschung zu ergründen ist. Sie folgt keinen Naturgesetzen und kann nicht mit logischen Schlussfolgerungen erfasst werden.

Das ist die Schwierigkeit der Theologie und der Religion überhaupt.

Und zugleich eine große Entlastung. Das heißt nämlich, dass der Glaube dann auch kein Verdienst sein kann – nichts, was mit eigener Vernunft und mit Nachdenken und Arbeit angeeignet werden kann.

Der Glaube ist immer ein Geschenk. Ein Geschenk des Geistes Gottes. Ein Geschenk, das zugleich immer ein Geheimnis bleibt. Ein Geheimnis, das auch die Beschenkten letztendlich nicht ergründen können.

Das heißt nicht, dass Glaubende Dummköpfe sind oder das bleiben oder gar als solche handeln sollen! Nein, auch Paulus wäre sicherlich der Überzeugung gewesen, dass zur Gestaltung des Lebens und der Gemeinde Weisheit und Klugheit ganz wesentlich dazu gehören! Dass wir als Christinnen und Christen gerade dazu gerufen sind, unsere ebenfalls uns geschenkte Vernunft zu benutzen und in der Welt und in der Gesellschaft weise und klug zu handeln. Das äußert sich gerade darin, dass weise und kluge Menschen nicht überall mit der Masse mitlaufen und der sogenannten Weisheit der derzeitigen Machthabenden oder der Gesellschaft folgen, sondern den Mut haben, sich dagegen zu stellen und die Stimme zu erheben. Zum Beispiel gegen eine Regierung, die die Mitmenschlichkeit vergessen hat.

Glaube und Vernunft gehören zusammen, aber nicht so, dass der Glaube mit der Vernunft zu erklären wäre. Der Glaube ist und bleibt ein Geheimnis. Eine Katze im dunklen Raum, die es nicht gibt und die man trotzdem findet.

Das Geheimnis ist auch für mich immer wieder schwer zu ertragen. Vor allem dann, wenn ich von Gott in meinem Alltag nichts spüre. Dann würde ich mir nichts sehnlicher wünschen, als dass Gott das Geheimnis entlüften würde und mir klare Sicht geben würde – und Verständnis. Und Gott sei Dank gibt es sie auch, manchmal, die Momente, in denen Gott für mich für einen Augenblick den Himmel öffnet und mir einen Hauch von seiner Ewigkeit schenkt. Einen Augenblick, in dem ich zwar nicht verstehen kann, aber in dem ich das Geschenk spüren kann, was es heißt, dass Jesus auch für mich gestorben und auferstanden ist.

Für mich als Pfarrerin ist es eine große Entlastung, dass es nicht an meinen schwachen Worten hängt, ob das Wort vom Gekreuzigten wirklich das Herz der Menschen erreicht. Es ist einzig und allein Gottes Werk, wenn er das Geschenk überreicht und uns immer wieder einen Hauch seines Geheimnisses, seiner Weisheit erblicken lässt.

Und dass der Geist wirkt, dafür gibt es für mich sehr wohl Beweise. Für Paulus war die schlichte Tatsache, dass es in Korinth eine Gemeinde gibt, ein Erweis des Geistes und der

Kraft. Ein Erweis des Geistes und der Kraft kann für uns heute vielleicht ebenso sein, dass wir uns heute Morgen hier versammelt haben, um die Botschaft von Christus zu hören. Dass es immer noch, trotz allem, so viele Menschen gibt, die an das Geheimnis Gottes glauben. Dass der Inhalt der christlichen Rede, des Evangeliums, immer noch in nur wenigen Worten zusammengefasst werden kann:

Jesus Christus ist für dich gekreuzigt und auferstanden.

Amen.